

Citation style

Bierl, Anton: Rezension über: Patrick J. Finglass / Adrian Kelly (eds.), *The Cambridge Companion to Sappho*, Cambridge: Cambridge University Press, 2021, in: *Museum Helveticum*, 78(2021), 2, S. 310-311, DOI: 10.21245/rec.ant.825693213



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Buchbesprechungen – Comptes rendus

P. J. Finglass/Adrian Kelly (eds.): **The Cambridge companion to Sappho**. Cambridge University Press, Cambridge 2021. XXXII, 553 p.

Sappho ist derzeit eine der faszinierendsten und am meisten bekanntesten Figuren der griechisch-römischen Antike, ein Befund, der durch spektakuläre Papyrus-Neufunde im 21. Jh. nochmals gesteigert wurde. Das Thema der Liebe, ihre homoerotischen, hochästhetischen Lieder, ihr Mädchenkreis und nicht zuletzt die äusserst bruchstückhafte Überlieferung, die auf die moderne Ästhetik des Fragmentarischen projiziert wird, umgeben Sappho mit einem mysteriösen Fluidum. Längst wissen wir, dass unsere Sicht der Dichterin Teil der Rezeption ist und mit Betrachtungsweisen früherer Epochen im Dialog steht. Die beiden Herausgeber Patrick Finglass und Adrian Kelly stellen sich mit Bravour der Aufgabe, in einem monumentalen *Companion* das gesamte Wissen über Sappho und ihrem Nachleben mit einem Team von Spezialistinnen und Spezialisten in informativen Beiträgen auf dem aktuellen Forschungsstand zusammenzutragen. Bei einigen gelingt es sogar, darüber hinaus Anregungen für die weitere Forschung zu geben (bes. Mueller, Kelly, Steiner, Kurke, Cazzato, Lardinois, Purves, Coe, Bowie, Pontani).

Das Buch ist in vier Teile gegliedert: Im ersten Teil nähert man sich Sappho in ihrer Welt von Lesbos: Kivilo behandelt kundig die unsichere biographische Tradition; Thomas beschreibt souverän Lesbos' historischen Sonderstatus; Mueller fasst Sapphos Beitrag zu sexuellen Diskursen zusammen, indem sie in guten Einzelinterpretationen Sapphos «queerness» hervorhebt, mit der die Dichterin feste Gewissheiten aufbricht; Kelly erfüllt das Desiderat, Sapphos Einbettung in die epische Welt aufzuzeigen; Rösler analysiert das bekannte Verhältnis zu Alkaios und gibt einen informativen Ausblick auf heutige Interpretationslinien; Steiner ordnet Sappho umfassend in die gesamte archaische Liedkultur ein. Der zweite Teil behandelt die dichterische Leistung aus unterschiedlichen Perspektiven: Kurke betrachtet die Zuweisung von Gattungen und bietet den Hinweis auf die gelegentliche Tendenz zur Narrativierung; Ferrari lotet ursprüngliche Gelegenheiten der Performance aus; Battezzato gibt einen Überblick zur Metrik, Tribulato zum Dialekt; Cazzato würdigt Sapphos poetische Sprache, ihre Motive und Eigenheiten; Lardinois blickt auf die Frage des lyrischen Ichs, wobei er in den seltensten Fällen darin die biographische Figur Sapphos erkennt, sondern im Einklang mit neuen Tendenzen fiktionale *personae*-Konstruktionen hervorhebt; Purves betont nach einem aktuellen Forschungstrend Sapphos Lyrizität mithilfe Cullers Kategorien. Scodel untersucht die Rolle des Mythos, Swift den Einsatz der Götter. Der dritte Hauptteil ist der Überlieferung gewidmet: Prauscello behandelt die antike Edierung; Finglass fasst in gesonderten Kapiteln nützlich in zeitlicher Anordnung die papyrologischen Funde und die moderne Editions-geschichte zusammen. Zuletzt kommt der etwas überdimensionierte Rezeptionsteil: Diachron bespricht man in ausgezeichneten Überblicken das Nachleben Sapphos im Athen des 5. und 4. Jh. (Coe), im Hellenismus (Hunter), in Rom (Morgan), in der griechischen Literatur der Kaiserzeit (Bowie) und schliesslich in Byzanz (Pontani). Bei der Behandlung der neuzeitlichen Aneignung bleibt man in anglozentristischen Bahnen und unterteilt in diachroner Vorgehensweise etwas unglücklich zum Teil nach Ländern. Frankreich wird zweimal mit England (und den USA) verbunden (15.–17. Jh., Gillespie und 18.–19. Jh., Johnson); die so wichtige deutschsprachige Rezeption wird für die frühe Neuzeit und das 18.–19. Jh. zusammengezogen und zugleich mit Italien und Spanien in ein Kapi-

tel gedrängt (Piantanida); Sapphos Rolle im modernen Griechenland erfährt von Kargiotis eine separate Untersuchung, auch wenn es weitgehend von kulturellen Einflüssen Europas bestimmt war; die anglophonen Rezeptionen im 20. Jh. bis heute, vor allem in Anbetracht des frühen und späteren Feminismus, bekommen ein ausführliches Kapitel (Goff und Harloe), als ob es diese Strömungen nicht auch in den anderen Kulturen gegeben habe. Und sogar Australien und Neuseeland ist nochmals ein eigener Beitrag gewidmet (Johnson). Die Einblicke in die Rezeptionen von Lateinamerika (de Brose), in der hebräischen und israelischen Literatur (Jacobs), von Indien (Vanita) und schliesslich China und Japan (Chen) sind zum Teil interessant, aber bisweilen ein etwas beliebiges Sammelsurium von Daten und Fakten. Man versucht die Öffnung der Perspektive vom Eurozentrismus auf die globale Welt. Doch lässt man den schwarzen Kontinent Afrika und Restasien aussen vor. Zugleich fehlen Blicke auf Russland und die gesamte slawische Kultur; vor allem findet die moderne Nachwirkung im heutigen Frankreich, aber auch in zahlreichen anderen europäischen und aussereuropäischen Ländern keine Behandlung. Wahrscheinlich wäre es besser gewesen, die Vorgehensweise nach Nationen ganz hinter dem Diachronen verschwinden zu lassen und synthetisch grössere Diskurslinien herauszuarbeiten. Wenn der Rezeption ein so grosser Anteil gegeben wird, sticht als Manko besonders das Faktum ins Auge, dass Sapphos Nachleben nur in der Literatur und in Übersetzungen untersucht wird, die anderen Künste, vor allem die Malerei und Skulptur, aber auch die Musik, die Oper, das Theater, der Film und die moderne Performance, jedoch keinerlei Beachtung finden. Die beiden Abbildungsteile zur antiken bildlichen Darstellung (Abb. 1–10, nach S. 90) und zur modernen Malerei (Abb. 11–14, nach S. 259, bes. mager) stehen ohne organische Verbindung. Dabei wäre gerade der Dialog der Künste untereinander in Betracht zu ziehen gewesen.

Wegen des zum Teil unausgewogenen modernen Rezeptionsteils bleibt ein gemischter Eindruck zurück. Vielleicht hätte man mit Kap. 23 zu Byzanz schliessen und die moderne Nachwirkung unter Berücksichtigung aller Künste in einem eigenen Band auf später verschieben sollen, zumal von V. Kousini, K. Stergiopoulou und C. Blanco gerade schon ein weiterer *Companion to the Reception of Sappho* für die Reihe *Brill's Companions to Classical Reception* vorbereitet wird. Wir leben in einer Epoche der *Companions*. M. Reynolds legte 2000 *The Sappho Companion* als Anthologie der anglophonen Rezeption vor. Im *Cambridge Companion to Greek Lyric* (2009) geht Yatromanolakis in seinem Kapitel, das sich Sappho noch mit Alkaios teilen muss, auch auf die Vasendarstellungen ein, die er vorher in seinem Buch *Sappho in the Making* (2007) ausführlich behandelte; im nämlich von Budelmann herausgegebenen *Companion* handelt der dritte Teil von der Rezeption (mit Williamsons Beitrag zu Sappho und Pindar). In dieser Reihe steht nun der monumentale Band, der ausschliesslich Sappho gewidmet ist. Das Manual bietet neben bekannten Fakten und Sammlungen von Material einerseits erstaunlich viel Neues. Andererseits fanden zentrale Gesichtspunkte des noch lange nicht überholten pragmatischen Ansatzes, vor allem der Sapphische Kreis, die soziale Funktion, die Performance, die rituellen, kulturellen und anthropologischen Zusammenhänge, etwas zu wenig Platz. Zudem hätte man noch ein Kapitel zu Sappho als Denkerin und Vorläuferin der Philosophie integrieren sollen. Das sorgfältig edierte Buch – beim Lesen fiel nur S. 3 unten die Verwechslung von Kurke und Ferrari auf – wird trotz einiger Schwächen konzeptioneller Art sicherlich ein wichtiges Referenzwerk, das gegenwärtige Forschungstrends abbildet. Angesichts des Sappho-Booms ist ihm Erfolg fast gewiss.

Anton Bierl, Basel